

GreifBarplus 06.05.2012, Kantate

Gegen die Angst ansingen!

[23](#) Nachdem man ihnen eine große Zahl von Schlägen gegeben hatte, ließen die Prätores sie ins Gefängnis werfen und wiesen den Gefängnisaufseher an, sie scharf zu bewachen.

[24](#) Das tat dieser dann auch: Er sperrte die beiden in die hinterste Zelle des Gefängnisses und schloss ihre Füße in den Block.

Bekehrung des Gefängnisaufsehers

[25](#) Gegen Mitternacht beteten Paulus und Silas; sie priesen Gott mit Lobliedern, und die Mitgefangenen hörten ihnen zu.

[26](#) Plötzlich bebte die Erde so heftig, dass das Gebäude bis in seine Grundmauern erschüttert wurde. Im selben Augenblick sprangen sämtliche Türen auf, und die Ketten aller Gefangenen fielen zu Boden.

[27](#) Der Aufseher fuhr aus dem Schlaf hoch, und als er die Türen des Gefängnisses offenstehen sah, zog er sein Schwert und wollte sich töten, denn er dachte, die Gefangenen seien geflohen.²⁶

[28](#) Doch Paulus rief, so laut er konnte: »Tu dir nichts an! Wir sind alle noch hier!«

[29](#) Da ließ der Aufseher Fackeln²⁷ bringen, stürzte in das Gefängnis und warf sich zitternd vor Paulus und Silas zu Boden.

[30](#) Während er sie dann nach draußen führte, fragte er sie: »Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich gerettet werde?«

[31](#) Sie antworteten: »Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und alle, die in deinem Haus leben!«

[32](#) Und sie verkündeten ihm und allen, die bei ihm im Haus wohnten, die Botschaft des Herrn.

[33](#) Der Gefängnisaufseher kümmerte sich noch in derselben Stunde, mitten in der Nacht, um Paulus und Silas und wusch ihnen das Blut von den Striemen ab. Dann ließen sich er und alle, die zu ihm gehörten, ohne zu zögern taufen.

[34](#) Anschließend führte er die beiden in sein Haus²⁸ hinauf und ließ eine Mahlzeit für sie zubereiten. Er war überglücklich, dass er mit seinem ganzen Haus zum Glauben an Gott gefunden hatte.

Liebe Brüder und Schwestern,

zwei Vorbemerkungen gleich zu Beginn:

1. Der Paulus war ständig unterwegs. Auf vier Missionsreisen hat er es gebracht.
2. Wir sollten dankbar sein, dass er ständig im Gefängnis landete. Denn ohne diese Gefängnisaufenthalte wäre er nicht zum Schreiben gekommen. Allerdings – und das sollte ich auch sagen – konnte Paulus seine Zeit im Gefängnis von Philippi nicht zum Schreiben nutzen.

Meine erste Vorbemerkung wird vielfach bestätigt. Da kommen Paulus und Barnabas von ihrer ersten Missionsreise zurück. Zypern, Pisidien, Ikonien, Lystra – Das klingt beinahe wie eine Tour mit

Bibelreisen, allerdings ohne Kreuzfahrtschiff im Östlichen Mittelmeer oder klimatisiertem Reisebus mit fünf Sternen. Sie hatten große Aufbrüche erlebt. Sie predigten das Evangelium und „eine große Menge von Juden und Griechen“ wurde gläubig (Apg 14,1). Manchmal waren diese Aufbrüche auch mit Spannungen und Unruhen verbunden. Die Spannungen kamen nicht nur von außen. Auch innere Spannungen gab es. Die Missionspraxis stand auf dem Prüfstand. Heftige Diskussionen in Jerusalem und Antiochia waren das Ergebnis. Was der Paulus und der Barnabas da machen, kann ja wohl nicht richtig sein. Auf der Apostelversammlung in Jerusalem wurde heftig diskutiert, alles geprüft – man kam zu einem Ergebnis. Und es ging weiter. Paulus und Barnabas unterrichteten die Gemeinde in Antiochia, die sie zur Mission ausgesandt hatte. Mission erfüllt!

Doch weit gefehlt. Bereits wenige Tage später machen sich die beiden erneut auf die Reise. Zunächst geraten Paulus und Barnabas scharf aneinander, sodass sie sich trennen. Zwei andere Mitreisende kommen dazu – zunächst Silas und dann auch der junge Timotheus. Syrien, Zilizien, Derbe, Lystra – sie zogen durch Phrygien und durch das Land Galatien. Sie predigten in der Provinz Asien, kamen nach Mysien. Hat mal jemand einen Reiseführer?

Dann versuchten sie, nach Bithynien zu kommen. Doch irgendwie klappte das nicht. Alle Plätze im Zug belegt und selbst der Bus war voll. Nun ja, so war es natürlich nicht. Über die genauen Gründe erfahren wir nichts. Wir erfahren nur: „Der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu“ (Apg 16,7). Also ging es weiter durch Mysien nach Troas an die Nordwestküste der heutigen Türkei. Doch eines lernen wir schon hier: Wen Gott auf Reisen schickt, der kann was erleben! Und man sollte vor Schwierigkeiten und schwierigen Fragen nicht zurückschrecken. Wer meint, dass Gottes Berufungen in die Leichtigkeit des Seins führen, sollte nochmals genauer in der Bibel nachlesen. Schwierigkeiten und Nöte auf dem Weg Gottes sind weder ein Zeichen dafür, dass man auf dem falschen Weg ist, noch ein klares Zeichen dafür, dass man auf dem richtigen Weg ist. Zeichen brauchen der Deutung durch Gottes Wort, durch seinen Geist und durch die Gemeinde!

Und eines wird hier auch deutlich: Der eine Weg wird zwar verschlossen, dafür tut sich ein anderer auf: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Apg 16,9). Und so macht sich das Missionsteam nach Europa auf. Es sind nun nicht gleich die Massen, die zum Glauben kommen. Aber so ganz unbedeutend ist es nicht. Eine durchaus wohlhabende Unternehmerin in der Textilbranche kommt zum Glauben – und mit ihr auch ihr ganzes Haus (Apg 16,14f). Das Ganze wird zwar zunächst mit nur zwei Versen abgehandelt, doch ist es von großer Bedeutung. Solche christlichen Häuser waren wichtige Versammlungsorte für die christlichen Gemeinden und wichtige Haltepunkte für den Paulus und seine Gefährten, wenn diese auf Reisen waren. Haltepunkte für Missionare, Versammlungsorte für die Gemeinde und Zentren für die lokale christliche Mission. Von diesen Häusern aus verbreitete sich das Evangelium lokal und regional.

Und so war es dann auch. Doch mit der Ausbreitung des Evangeliums kamen auch die Spannungen. Ich muss ja gestehen, dass ich sehr große Sympathien für die vielen Texte habe, die deutlich sagen: Mission geschieht ohne Manipulation, Gewaltandrohung oder in menschenverachtender Weise. Aggression darf niemals von Christen ausgehen! Da gibt es leider aus der Kirchen- und Missionsgeschichte ausreichend Beispiele, wo dies nicht beherzigt wurde. Hier kann und darf es kein Wenn und Aber geben. Die Einladung zum christlichen Glauben schafft einen Raum der Freiheit und keine Atmosphäre des Drucks und der Unfreiheit! Doch hier kommen Spannungen auf, weil das Wort vom Kreuz Lebensentwürfe durchkreuzt, die in Frage stellt. Das hat niemand so gern! Da kann es leicht zu Spannungen und zu Aggressionen kommen. Kurzerhand landen Paulus und Silas im Gefängnis. Und wie das damals so war, wurden sie zuerst kräftig geschlagen. In der Regel auch noch zur Demütigung und Abschreckung öffentlich. Lukas schreibt von einer großen Anzahl von Schlägen. Wie viele spielt hier gewiss keine Rolle. Das Ergebnis war eindeutig: Ihnen tat alles weh! Wir sagen das ja manchmal auch, wenn wir viel körperlich gearbeitet haben. Doch Paulus und Silas tat wahrlich alles weh. Doch nicht genug. Sie wurden auch noch in die „hinterste Zelle des Gefängnisses“ gesperrt. Das ist jener Ort im Gefängnis, der am sichersten und gleichzeitig am dunkelsten und stickigsten ist. Da riecht man dann die Schmerzen und Qualen von hunderten von Gefangenen, die hier vorher waren. Und wenn das nicht schon genug wäre, kamen noch verschärfende Maßnahmen hinzu: Man „schloss ihre Füße in den Block“. Dabei handelt es sich um einen Holzblock, in den die Fußgelenke eingespannt wurden. Und je nachdem wie weit die Öffnung für die Füße auseinanderlagen, handelte es sich schon um eine gewagte Spagatübung. Kurzum, nach einer kurzen Weile taten ihnen nicht nur der Rücken weh, sondern auch die Beine und noch vieles mehr. Das hat man davon, wenn das Evangelium die Lebenspläne anderer durchkreuzt. Mit Widerstand ist zu rechnen! Doch wir lernen auch: Schwierigkeiten sind kein zwingendes Zeichen, auf dem falschen Weg zu sein. Und Gottes Berufungen führen nicht einfach auf einen leichten Weg.

Doch was machen Paulus und Silas? Sie lassen nicht die Umstände über ihren Seelenzustand bestimmen. Wie hart sie auch geschlagen und bestraft waren, sie gaben sich nicht dem Diktat von Schmerzen und Dunkelheit hin. Vielleicht haben sie auch gehadert und gezagt. Vielleicht wollten sie auch aufgeben. Vielleicht jammerten sie sich ihr Leid gegenseitig vor. Vielleicht schwiegen sie angesichts der Schmerzen, die nicht weniger werden wollten. Es wird nichts davon berichtet. Doch eines wird berichtet: „Gegen Mitternacht beteten Paulus und Silas; sie priesen Gott mit Lobliedern, und die Mitgefangenen hörten ihnen zu.“

Die beiden beteten und sangen mitten in der Nacht. Sie sangen regelrecht gegen die Nacht um sie herum an. Gottes Wirklichkeit wurde reklamiert, in Anspruch genommen. Ihnen wird gewiss so mancher Psalm eingefallen sein.

Psalm 69 zum Beispiel:

2 Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

3 Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.

4 Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

30 Ich aber bin elend und voller Schmerzen. Gott, deine Hilfe schütze mich!

31 Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied und will ihn hoch ehren mit Dank.

Oder aber Psalm 71:

1 HERR, ich traue auf dich, lass mich nimmermehr zuschanden werden.

2 Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir heraus, neige deine Ohren zu mir und hilf mir!

3 Sei mir ein starker Hort, zu dem ich immer fliehen kann, / der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg.

4 Mein Gott, hilf mir aus der Hand des Gottlosen, aus der Hand des Ungerechten und Tyrannen.

20 Du lässt mich erfahren viele und große Angst und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder herauf aus den Tiefen der Erde.

21 Du machst mich sehr groß und tröstest mich wieder.

22 So will auch ich dir danken mit Saitenspiel für deine Treue, mein Gott; ich will dir zur Harfe lobsingeln, du Heiliger Israels.

23 Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast, sollen fröhlich sein und dir lobsingeln.

24 Auch meine Zunge soll täglich reden von deiner Gerechtigkeit; denn zu Schmach und Schande werden, die mein Unglück suchen.

Die Liste der Beispiele könnte länger werden. Paulus und Silas haben gegen die erdrückende Wirklichkeit angesungen. Psalmen sind trotziges Lieder gegen alle dunkle Verzweiflung. Und das taten sie lauthals, sodass ihre Mitgefangenen es hörten.

Mein Lehrpfarrer in Freiburg kam ursprünglich aus Rumänien. Dort hatte er eine dynamische Gemeindearbeit gemacht, die auch Studenten anzog. Für das Regime von Nicolae Ceaușescu waren es zu viele Studenten. Kurzerhand kam er ins Gefängnis und blieb da für mehrere Jahre. Ein ganzes Jahr auch in Dunkelhaft, um ihn zu brechen. Wenn er von dieser Zeit erzählte, was nicht oft der Fall war, berichtete er von Abendmahlsfeiern mit Blechdose und Brot, das man von den spärlichen Rationen aufbewahrt hatte. Er erzählte von Evangelischen, Katholischen, Orthodoxen und Freikirchlern, die gemeinsam Abendmahl feierten. Er erzählte von Atheisten und Kommunisten, die auch irgendwie dabei waren. Das sind gewiss außergewöhnliche Situationen. Doch eines hat mich stets dabei bewegt: Das Evangelium ist eine Kraft, Menschen miteinander zu versöhnen und mit Gott zu versöhnen. Das Evangelium bleibt nicht bei sich, es bleibt nicht bei uns, es schafft nicht nur untereinander Gemeinschaft, es will Kreise ziehen – andere kommen hinzu, werden eingeladen, aufgenommen, angenommen.

Und jetzt kommen die „Open Doors“ hinzu. Wir sammeln heute wohl nicht für „Open Doors“, das haben wir erst letztens getan, aber es würde zu unserem Text passen. Denn „Plötzlich bebte die Erde

so heftig, dass das Gebäude bis in seine Grundmauern erschüttert wurde. Im selben Augenblick sprangen sämtliche Türen auf, und die Ketten aller Gefangenen fielen zu Boden.“ Wer dafür eine natürliche Erklärung braucht, kann die gern bekommen: Die Gegend von Philippi ist bekannt für ihre teilweise heftigen Erdbeben. Aus dem Gefängnis wurde jedenfalls ein Freiheitspalast und der Gefängnisdirektor wollte sich gleich selbst töten. Dies war auch nichts Außergewöhnliches, denn er haftete mit seinem Leben.

Doch anstatt nun davonzulaufen, sorgen sich Paulus und Silas um das Leben des Aufseher. Erinnert ihr Euch, das ist jener Aufseher, der ihnen ganz schön viele Schmerzen zugefügt hatte. Das war der Böse, der Aggressor, der Feind, der Übeltäter. Der hat mir weh getan. Das vergebe ich ihm nie! Das kann ich niemals vergessen! Mit dem bin ich durch! Unter dem habe ich, meine Familie, meine Mitchristen so gelitten! Da geht gar nichts! Da kann man nichts beschönigen! Da sollte man von außen nicht zu schnell mit guten Ratschlägen kommen. Da sind Narben vorhanden, die weiterhin schmerzen. Das ist noch nicht heil! Da ist nichts so einfach gut!

Die Geschichte, von der Lukas berichtet, geht jedenfalls weiter. Und was jetzt folgt, ist eben nicht selbstverständlich. Der Aufseher fragt: »Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich gerettet werde?« und Paulus und Silas antworten: »Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und alle, die in deinem Haus leben!« Ich befürchte ja sehr, dass der Paulus und der Silas den Aufseher vollkommen missverstanden hatten. Es ging ihm gar nicht um den Glauben, sondern rein darum, wie er angesichts des Desasters sein Leben retten kann. Mehr wollte er doch gar nicht! Doch Paulus und Silas nutzen die Gelegenheit und reden: Gott ist zu uns Menschen gekommen. Sein Sohn Jesus Christus ist Mensch geworden. Vertraue ihm dein Leben an! Sie sprechen von der Liebe Gottes in Jesus Christus!

In mitten der eigenen Not kümmern sich Paulus und Silas um die Not eines anderen und retten ihn. Hier hätte ich gern noch mehr erfahren, wie denn so etwas möglich wurde. Hätten wir es gekonnt? Aber Lukas hält sich nicht auf. Er ist nur an jenen Handlungen interessiert, die dem Zweck seines Berichts dienen. Gern würde ich den Paulus und den Silas fragen, wie das denn so war und überhaupt möglich wurde. Doch dazu gibt es keine Möglichkeit.

Das Ende des Berichts ist eindeutig: Wie schon bei Lydia ließ sich der Aufseher mit seinem ganzen Haus taufen – und das noch mitten in der Nacht.

Die Geschichte nahm da ihre Wende, wo zerschlagene und geschundene Menschen anfangen zu singen, Gott zu loben. Das passt gewiss zum Sonntag Kantate, Singet! Doch ist es an sich zu verstehen? Eigentlich gab es keinen Anlass zum Singen und Loben. Es war eher zum Heulen! Das dunkle Loch war ein Ort für Depressionen und nicht für Frohlockungen! Uns ist nicht nach Singen! Mich hätte es nicht überrascht, wenn Paulus und Silas so reagiert hätten. Das wäre normal gewesen, zu menschlich! Und doch sind sie einen anderen Weg gegangen! Sie haben gegen den Schauer der

Nacht, gegen die Depression angesungen. Gott ist hier! Gott ist gegenwärtig! Die Enden der Welt, die Tiefen der Not – weder zu weit, noch zu tief sind sie für Gott. Es gibt eine andere Wirklichkeit. Sie kommt von Gott!

Ich weiß nicht, wie ich in der Nacht reagiert hätte. Ob ich selbst in Not, anderen in Not helfen kann. Ich weiß nicht, ob mein Glaube im Leben Bestand hat. Manchmal frage ich mich schon, ob mein Glaube wirklich stark genug ist gegen meine eigenen Grenzen und schwache Kraft, gegen meine Befürchtungen und schlechten Erfahrungen. Ich weiß nicht, was Dir Sorgen bereitet, welche schlechten Erfahrungen Du mit Dir schleppst, wo Deine dunklen Flecken sind. Doch eines will ich heute mitnehmen: Ich kann gegen alle dunkle Wirklichkeit ansingen! Denn es gilt: „In dir ist Freude!“ Das singen wir gleich! Und dazu helfe uns Gott!

Amen.